

Unbeachtete Gefahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **18 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sagen und zusammenbrechen. Wenn denn die wohnliche Stille und der häusliche Friede nicht mehr genügen, so daß man ohne Radio und Television nicht auszukommen vermag, dann sollte wenigstens auf den kindlichen Geist und die empfängliche Kinderseele Rücksicht genommen werden, indem man den Kleinen nur zur Kinderstunde erlaubt, sich die Fernsehdarbietungen anzuschauen und auch dann nur, wenn das Programm dem kindlichen Gemüt angepaßt ist. Derbe Märchen mit Quälgeistern aller Art, mit dem schwarzen Mann und häßlichen Hexen sind keine geeigneten Darbietungen für das empfindsame Gemüt des Kindes, da sie sich im Unterbewußtsein und im Traumleben bedrängend auszuwirken vermögen.

Unverständige Verantwortungslosigkeit

Bestimmt gehört es auch heute zur Aufgabe der Eltern, die Seele des Kindes zu hegen und zu pflegen und der normalen Entwicklung nicht hindernd im Wege zu stehen. Aber es gibt leider viele Eltern, denen der Besitz ihrer Kinder unerwünscht ist, weil er die Freiheit und die selbstsüchtigen Genüsse wesentlich einzuschränken vermag. Solche Eltern haben schwer, sich ihrer Verantwortung bewußt

zu werden. Sie entgehen dadurch aber auch den beglückenden Elternfreuden und erweisen sich nicht als würdig, das empfangene Geschenk gebührend wertschätzen zu können. Der moderne Geist, der sich durch das Zeitalter der Technik und des Tempos in kalter Berechnung und nackter Selbstsucht erstaunlich rasch auszubreiten vermochte, reißt unbarmherzig noch die letzten Kulissen paradiesischer Kinderphantasie hinweg. Das Kind muß sich in einer technisierten, übermaterialistischen Welt zurechtfinden. Kein Wunder, daß es dabei geistig verarmt. Unzufrieden treibt es im Strome der Erwachsenen dahin, den schlimmsten Einflüssen ausgesetzt, ist es keineswegs verwunderlich, daß manches Kinderleben verbrecherischen Bahnen zusteuert. Selbst unsere kriegsverschonte Schweiz sieht sich durch den Lauf der Dinge ernsten, erzieherischen Sorgen gegenüber gestellt. Wer kann rasende Räder auf einer abschüssigen Bahn anhalten, wenn die Bremsen versagen? Eltern, die nicht mehr fähig sind, sich einen Verzicht aufzuerlegen, werden schwerlich Abhilfe schaffen können. Nur wer sich nach den ewigen Gesetzen göttlicher Harmonie richtet, wird sich jener Aussicht erfreuen, die eine neue Weltordnung auf gerechter Grundlage verheißt.

Unbeachtete Gefahren

Durch Vorträge, illustrierte Darbietungen, durch Lichtbilder und Filme werden immer mehr Menschen zum Reisen veranlaßt. In ihrer Begeisterung erscheint ihnen alles gut und herrlich zu sein. Wenn wir nun aber in der Schweiz aus jedem Brunnen gewissermaßen ohne Gefahr Wasser trinken können, dann dürfen wir nicht annehmen, daß sich dies auf der ganzen Erde so verhält. In Südländern, vor allem in den Tropen, kann das Wassertrinken eine riskante, ja sogar eine lebensgefährliche Angelegenheit sein. Dies erfuhr auch ein junger Mann aus meinem engeren Bekanntenkreis. Als er mit dem Zug von Algier nach Oran reiste, bekam er in der Hitze Durst und trank unvorsichtigerweise bei einer

Station aus dem Pumpbrunnen. Die Folge davon war eine Infektion, die den ganzen Körper mit einem Bläschenausschlag bedeckte. — Ein weiterer Fall ist mir von einem jungen Mädchen bekannt, das in Griechenland infiziertes Wasser trank und sich infolgedessen eine Dysenterie zuzog. Tagelang litt es unter hohem Fieber und blutigem Stuhl, der schleimig und rot wie Himbeergelée war. Dies ist indes nicht der einzige Fall, der mir bekannt ist, denn Berichte über Dysenterie einfacher oder schwer verlaufender Art erreichen uns immer wieder von all jenen Reiselustigen, die während einem Ferienaufenthalt in Südländern zu wenig bedacht und vorsichtig gewesen sind. Der beste Schutz dagegen ist,

kein Wasser zu trinken, das nicht zuvor abgekocht worden ist.

Fast noch gefährlicher ist es, in heißen Ländern Salate und Rohgemüse zu genießen. Dies ist vor allem für Rohköstler ein großer Nachteil. Selbst die Früchte sind oft mit Amöben oder Krankheitskeimen behaftet, weshalb man solche, die man nicht schälen kann, meiden sollte. Es ist tatsächlich besser, in solch gefahrvollen Gegenden die Vorsicht und Hygiene auf die Spitze zu treiben und mit eiserner Konsequenz durchzuführen. Da heißt es denn auf manches zu verzichten, so daß andererseits wiederum die Gefahr einer mangelhaften Ernährungsmöglichkeit besteht. Einmal wagte ich es, in einem Indianerhotel in den

Tropen im Monat Januar ein Schälchen frische Erdbeeren zu genießen. Sie waren allzuverlockend und gehörten doch eigentlich von rechts wegen auf meinen Speisezetteln. Umstände halber war ich aber gleichwohl etwas beunruhigt über die mir erlaubte Unvorsichtigkeit, hatte dann aber doch das Glück, ohne irgendwelche unliebsamen Folgen davonzukommen. Dies hatte ich allerdings auch noch dem Umstand zu verdanken, daß ich in einer Berggegend weilte, wo weniger Infektionsgefahr herrscht, denn diese nimmt ab, je höher ein Ort gelegen ist. Gleichwohl ist es auch dort angebracht, vorsichtig zu sein, denn es ist schwieriger, eine Infektion wieder loszuwerden, als sie zu vermeiden.

Erfahrungen mit Petadolor

Wer schon jahrelang unter schweren Migräneanfällen leidet und nur mit den stärksten Mitteln infolge einer Giftdosis vorübergehende Linderung erzielen kann, weiß es doppelt zu schätzen, wenn er durch ein giffreies Mittel nicht nur die Schmerzen lindern, sondern sie auch mit der Zeit heilen kann. In diesem Sinne erhielten wir über Petadolor begeisterte Erfolgsberichte.

Andere hingegen schrieben uns, sie hätten keinen Erfolg zu verzeichnen, und so interessierten wir uns denn selbstverständlich über den Grund solchen Mißerfolgs. Da nicht jeder Mensch gleich reagiert wie der andere, ist es besonders bei Naturmitteln notwendig, die Anwendungsvorschrift zu ändern, wenn der Erfolg nicht einsetzen will. Es hat sich gezeigt, daß sensible Menschen einen spontanen Erfolg haben können, wenn sie täglich 3mal 2 Tabletten einnehmen. Wieder andere benötigen jede Stunde 1 Tablette, um die Spasmen lösen

zu können. Auch das tägliche kurmäßige Einnehmen von Petadolor kann nach Wochen zum Erfolg führen, und zwar besonders bei chronisch gewordenem Kopfwahl.

Doch nicht nur bei Migräne und Kopfschmerzen wirkt Petadolor hilfreich, denn auch bei Periodenkrämpfen hat es sehr rasche Erfolge zu verzeichnen. Gut ist es, wenn man die Tabletten bereits 3 Tage vor Eintritt der Periode einnimmt. Wenn sich diese jedoch zu frühzeitig einstellt, können allfällige Krämpfe immer noch günstig beeinflusst werden, indem man öfters 2 Tabletten oder stündlich 1 Tablette einnimmt. Man kann dadurch auch beginnende Beschwerden erfolgreich beheben. Erst kürzlich drückte ein junges Mädchen erfreut seine Dankbarkeit darüber aus, daß es herrlich sei, so rasch durch natürliche Mittel von unangenehmen Schmerzen befreit zu werden.

Alt werden und jung bleiben

1. Fortsetzung: Vortrag vom 5. September, gehalten im Palmsaal in Bern

Anderweitige Probleme

Nachdem man sich im Sportsleben richtig ausgetobt hat, gelangt man allmählich ins Heiratsalter. Man verliebt und verlobt sich und muß nun in kürzester Zeit eine möglichst flotte Aussteuer beschaffen. Vor-

her konnte man natürlich nicht daraufhin sparen, denn der Sport war bereits eine kostspielige Angelegenheit. Um auch in der übrigen Zeit etwas vorstellen zu können, mußte man zudem stets gut gekleidet sein, denn mehr denn je gilt auch heute noch